



Herbert Cordt (Hrsg.)
Auf der Überholspur
 Zeitzeugen über das
 Goldene Zeitalter der ös-
 terreichischen Wirtschaft
 Vom Staatsvertrag bis
 heute
 Molden Verlag
 314 Seiten
 € 34,-

Herbert Cordt, Jahrgang 1947, Dr. iur., hat seine berufliche Laufbahn im Stab von Finanzminister Hannes Androsch begonnen, wurde Vizegouverneur der Postsparkasse, als Vorstandsmitglied der Länderbank von Gerhard Randa abgeschossen, ein Umstand, dem zu danken ist, dass er zu einem der erfolgreichsten Finanzconsultants und Investoren Österreichs wurde. Seiner Intelligenz und Kontaktstärke verdanken wir ein Buch, das er zusammen mit dem Journalisten Gerd Willmann auf der Basis von Interviews mit 41 wesentlichen Akteuren der österreichischen Wirtschaft verfasste. Seiner Vertrautheit mit der österreichischen Wirtschaft und seinen sehr persönlichen Kontakten zu den Protagonisten ist zu danken, dass ein lebendiges, gut lesbares aber auch instruktives Buch entstanden ist, in dem auch das Persönliche, die Anekdote nicht zu kurz kommen. Durch die kritische Kompetenz der Interviewer ist es auch kein Kompendium des Selbstlobes, keine Personen- und Heldengeschichte im Carlyle'schen Sinne geworden.

Die Akteure, um nur Androsch, Vranitzky, Longin, Andreas Treichl, Konrad, Streicher, Krejci, Mitterbauer und Raidl beispielhaft zu nennen, kommen in den einzelnen Kapiteln wiederholt zu speziellen Themenkomplexen zu Wort, die da z.B. in folgende Abschnitte gefasst sind: Entstaatlichung des Waldbrunner-Reiches, Hartwährungspolitik – bemerkenswert die Auseinandersetzung Androsch – Milton Friedman mit dem Resultat „We agree to disagree“ –, EU-Beitritt, die Rolle der Banken, nicht nur als Subjekte, als Financiers der unterkapitalisierten Industrie, sondern auch als Objekte von Fusionen, wie CA-Z-ÖLB, oder im Versuch von Raiffeisen, die Creditanstalt zu erwerben, Ostexpansion, Milliardengrab Hypo, TTIP, Kapitalmarkt und Börse sowie anderes

mehr. Auch Unternehmer, nicht nur Manager und „Sendlinge“ der Regierung werden gehört: Mitterbauer und Kapsch sind hier zu nennen.

Interessant wäre gewesen, auch beispielhaft auf den einen oder anderen mittelständischen Betrieb einzugehen: Die Klein- und Mittelbetriebe haben zu den Erfolgen der Wirtschaft in ihrem Goldenen Zeitalter zwischen dem Staatsvertrag und heute, wie es der Autor nennt, nicht wenig beigetragen. Nur: „Die stehen im Geschäft und nicht in der Zeitung“, wie einmal auf einem Wahlplakat zu lesen war. Es mag daran liegen, dass der Interviewer den Schwerpunkt auf eine Periode legt, in der er selbst Akteur war und ist: Es hätte der Vollständigkeit des Überblicks gut getan, auch die Periode vor Kreisky zu streifen. Der Name Kamitz fällt kein einziges Mal, und an die Staatsschuld unter Klaus denkt man heute in Österreich ebenso wenig wie an jene in Frankreich unter Raymond Barre. Auch die Periode der schwarz-blauen Koalition kommt wenig und eher negativ vor. Vranitzky im O-Ton: „Ich sage immer, wenn ich nach Grasser gefragt werde, nach seiner Schwiegermutter usw.: Das ist mir ganz egal, er war einfach ein schlechter Finanzminister.“ Dieses schroffe Urteil mutet aus dem Munde eines Politikers seltsam an, dessen fachliche Leistungen deutlich unter seinen rhetorischen lagen.

Der colloquiale Stil wirkt authentisch und angenehm, er scheint ebensowenig wie die Inhalte geglättet. Der eine oder andere teilt auch schärfer aus: so Konrad über Lacina, Streicher zu Hampel, Mauhart zu Staribacher oder Longin zu Ressler, Randa und Andreas Treichl. Das fördert nebenbei die Spannung der Arbeit, die sie vor allem aber aus der Sachkunde der Befragten und der Fragenden, aber auch dem Persönlichen, ja Anekdotischen bezieht. Die Einleitung von Herbert Cordt und der Ausblick ins 21. Jahrhundert von Helmut Kramer sind gediegen, die „zeithistorischen Anmerkungen“ hätten einen wesentlicheren Historiker als Oliver Rathkolb verdient.

Ein wichtiges Buch also, gut und spannend zu lesen, auch kein Wirtschaftshistoriker wird an dieser Quelle vorbeigehen können.

Peter Weiß